

Thomas Steppan
Institut für Kunstgeschichte
Universität Innsbruck

Einwirkungen byzantinischer und mittelalterlich westlicher Traditionen auf die Mosaikkunst des 19. und 20. Jahrhunderts

Die Mosaikkunst gilt als prachtvollste und luxuriöseste aller Techniken der Monumentalmalerei. Nicht zufällig als „Malerei für die Ewigkeit“ bezeichnet, kam ihr eine führende Rolle in repräsentativen Raumausstattungen zu, vor allem in Kirchen und Palästen des herrschaftlichen, kaiserlichen oder königlichen Milieus. Sein höchstes Ansehen entwickelte das Mosaik in frühchristlicher und byzantinischer Zeit und bis heute strahlen deren Werke, in Ravenna und Rom, in Konstantinopel und in Griechenland, aber auch in den von ihnen ursächlich und nachhaltig geprägten Zentren wie Venedig oder Sizilien, gleichsam wie ein leuchtender Bote einer längst vergangenen Zeit und ihrer dennoch lebendig wirkenden, eindrucksvollen Kunst. Sie sind präziöse Zeugen einer Kultur, denen man auch in allen darauffolgenden Epochen geistesgeschichtlich nachkommen und deren prestigeträchtige Beschaffenheit man in ihrer und durch ihre Nachfolge in Anspruch nahm.

Mit Mosaiken ausgestattete Räume oder Fassaden verfügen über eine ausgeprägte Faszinationskraft, was sich an ihrem Auftreten in elitären Milieus ermessen lässt. Beeindruckt äußern sich die schon seit der Antike in Quellen überlieferten zeitgenössischen Betrachtungen, die nicht selten als enthusiastische Beschreibungen mit poesievollen Vergleichen aufwarten. Die Bewunderung liegt dabei einerseits an der edlen Beschaffenheit des Materials, das sich durch seinen Wert auszeichnet, etwa das Gold, die kostbaren farbigen Gesteinsmaterialien oder die kostspielige technische Erzeugung von Tesserae aus verschiedenen gefärbten und mit Gold versehenen Glasflüssen. Das Material, das sich aber auch durch seine Härte, seine schwierige Gewinnung oder aufwändige Produktion auszeichnet, durch sein Alter und seine Haltbarkeit, womit sinnbildhaft die Vorstellung von Zeitlosem korreliert, durch seine Farbpalette und vielgestaltige Textur, durch seine immanente kristalline Struktur, mit leuchtenden, reflektierenden und oszillierenden Effekten, die als Glanz und Schimmer, als Funkeln und Leuchten ästhetische Wahrnehmungen einer zu kristallin-steinernen und goldenen Bildern geronnenen, zeitlosen Schönheit und Lebendigkeit erzeugen, ganz nach den Vorstellungen der im unendlichen Schöpfungskosmos entworfenen Natur.

Der Vortrag gibt einen kurzen Überblick zur Entwicklungsgeschichte der frühchristlichen und byzantinischen Mosaiken und ihren charakteristischen Merkmalen, zeigt wie sich diese auf die mittelalterlich westliche Kunst auswirkten und geht im Sinne eines internationalen Überblicks exemplarisch auf verschiedene Werke der Mosaikkunst des 19. und 20. Jahrhunderts ein, in denen die frühchristlichen, byzantinischen oder mittelalterlichen Traditionen in durchaus verschiedener Weise aufgegriffen wurden.